

Predigt zum Gottesdienst zur Woche der Einheit 2019,

Pfarrerin Christine Treichel, Malmedy

Liebe ökumenische Gemeinde,

den Gottesdienst zur diesjährigen Woche der Einheit haben Christen aus Indonesien vorbereitet und unter das Thema gestellt: Gerechtigkeit, Gerechtigkeit- ihr sollst du nachjagen. 5. Mose 16,20a

Und die Jahreslosung für die evangelischen Christen im deutschsprachigen Raum lautet: Suche Frieden und jage ihm nach! Psalm 34,15

Beide Sätze lesen wir im Alten Testament und beide Male kommt das Wort nachjagen vor. Wir hören dieses Wort oft in einem ganz anderen Zusammenhang, z.B. die Jagd nach Geld, Anerkennung und Macht. Und deshalb ist das Wort nachjagen für mich auch eher negativ besetzt.

Von der Jagd nach Gerechtigkeit und Frieden habe ich, ehrlich gesagt, noch nie etwas gehört, außer natürlich in diesen Bibelversen. Nachjagen bedeutet ja, dass man zunächst etwas aufspüren muss und es dann nicht mehr aus dem Auge verliert, bis man es hat. Gerechtigkeit und Frieden soll man erst einmal aufspüren und dann nicht mehr aus dem Auge verlieren, dazu muss man sich in der Tat in Bewegung setzen und dem angepeilten Ziel nachjagen, um es dann nicht wieder zu verlieren. Wer will nicht Gerechtigkeit und Frieden für diese Welt? Das wollen zunächst alle, alles andere wäre ja auch zutiefst unmoralisch. Doch so einfach ist das nicht, das wissen wir all auch alle, sonst sähe es ja ganz anders aus auf unserer Erde. Dazu braucht es Menschen, die diese Ziele nicht aus den Augen verlieren und nicht resignieren oder umkehren, weil der Weg zu beschwerlich ist, der dorthin führt. Deshalb spricht das Alte Testament von nachjagen. Frieden wird es nur in einer gerechten Welt geben und gerade jetzt hören wir wieder ganz viel von sozialer Ungerechtigkeit und wenn diese zu groß wird, kommt es unweigerlich zum Krieg und der Frieden einer Gesellschaft, eines Landes einer Region ist ganz schnell dahin. Die aktuellen Beispiele kennen sie alle. Und genau deshalb müssen wir auch in unserem Land sehr wachsam sein und in der Tat der Gerechtigkeit und dem Frieden nachjagen.

Und dann haben wir in der ersten Lesung für den heutigen Gottesdienst gehört:

„Und du sollst fröhlich sein vor dem Herrn, deinem Gott, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd und der Levit, der in der Stadt lebt, der Fremdling, die Waise und die Witwe, die in deiner Mitte sind, an der Stätte, die der Herr dein Gott, erwählen wird, dass seine Name da wohne.“

Auch das lesen wir im 5. Buch Mose, genau wie; Gerechtigkeit, Gerechtigkeit- ihr sollst du nachjagen. Alle Menschen, egal welchen sozialen Standes, der damaligen Gesellschaft sind hier aufgezählt. Alle sollen fröhlich sein. Heute würde man sagen die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer, auch die, die keine Arbeit haben, auch die Sozialschwachen, auch die Ausländer und die Flüchtlinge. Alle sollen fröhlich sein nach Gottes Willen. Ein schöner Gedanke und ein hoher Anspruch! Letztlich aber doch nur eine Illusion?

Denn wie soll das gehen? Es gibt ja genug Menschen, die wahrlich keinen Grund zum Lachen haben, die sogenannten Verlierer der Gesellschaft, denen kein Platz zu einem würdevollen Leben eingeräumt wird, die chancenlos für ein glückliches Leben sind. Im Gegenteil, selbst die Menschen, die allen Grund zum fröhlich sein, hätten, sind es oft genug nicht, denn irgendeinen Grund zum Jammern gibt es immer. Doch unser Text sagt auch. Fröhlich sein, können alle Menschen nur an einem Ort, wo Gottes Name wohnt und sein Wille respektiert wird. Wo Gott nicht mehr vorkommt und außen vor gelassen wird, ist es aus mit dem Frieden, mit der Gerechtigkeit und zwangsläufig auch mit der Fröhlichkeit, weil irgendwann jeder Spaß ein Ende hat. Das zum Thema unserer heutigen Spaßgesellschaft, die ja nur aufgrund sozialer Ungerechtigkeit funktioniert und somit auch Unfrieden stiftet.

Im eben gehörten Römerbrief lesen wir es noch deutlicher:

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“
Römer 12, 12.

Das ist der Vorschlag des Apostel Paulus auch für unser Leben.

Fröhlich, die Hoffnung auf ein besseres Leben nie aufgeben, geduldig sein, auch wenn das Leben mal nicht so läuft, wie wir uns das vorstellen und beharrlich

bleiben im Gebet, auch wenn man manchmal den Eindruck hat, dass Gott unsere Gebete nicht hört, weil beten immer noch besser ist, als nichts tun.

Und Jesus liest in der Synagoge von Nazareth aus dem Jesajabuch, wie wir aus dem Lukasevangelium gehört haben:

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen.“ Lukas 4, 8

Arm sind und fühlen sich viele, blind für die wichtigen Dinge des Lebens sind die meisten und zerschlagen, man könnte auch sagen überfordert fühlen sich immer mehr. Zerschlagenheit macht viele traurig und depressiv und wirklich frei fühlen sich die wenigsten Menschen.

Das weiß Jesus und deshalb predigt er eben gerade für die Armen, Blinden und Zerschlagenen. Wir können seinen Worten glauben oder auch nicht, diese Freiheit hat Gott den Menschen gegeben, doch wer diesen Worten glaubt, kann fröhlich sein vor dem Herrn, kann fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet sein.

Und er kann auch mutig dem Frieden und der Gerechtigkeit nachjagen.

Das Evangelium, die frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus verbindet uns alle, egal welcher Konfession wir angehören und sollte uns immer wieder ermutigen, das zu tun, was uns von Gott aufgetragen ist.

Nur diese Botschaft gibt unserem Leben einen tieferen Sinn und wer sie kennt und hört, hat allen Grund zum fröhlich sein.

Denn der Friede Gottes ist höher als all unsere Vernunft. Diesem Frieden nachzujagen, lohnt sich in jedem Fall, weil er uns unabhängig macht von jeglichem Zeitgeist und uns befähigt gegen Ungerechtigkeit und Ungleichheit aufzustehen, immer wieder neu, nicht verbissen oder fanatisch, sondern in aller Liebe, Gelassenheit und Fröhlichkeit.

Das ist unser Auftrag, der uns als Christen verbindet. Es gibt für uns alle, die wir hier versammelt sind, nur einen Gott, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist.

AMEN